Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 6

Artikel: Der Meisterschütze

Autor: Cantalt, Jann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458897

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

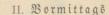
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Um Morgen



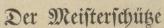


Morgens, so um "Ichte" Geht der Trubel an, Bureaufräuleins rucken Scharenweis heran. Springen nach ben Trambahns So rasch als es geht, Kommen doch in's Bureau Sowieso zu spät.

Bringen in die Strafen Hellen Sonnenschein, Zeigen boch beim Springen Manches hübsche Bein.

Tragen dicke Rleidchen, Tun emanzipiert, Pagen=Bubi=Röpfchen, Nacken ausrasiert.

Springen auf das Tram ftets Voll Roketterie, Man fieht dann bewundernd Manches hübsche Knie, Feine Spigenhöschen, Oder auch Tricot: Und der "herr der Schöpfung" Wird des Unblicks frob.



Von JANN CANTALT

Frau Lucie Sämmerli schob die Frühstudstaffe zurud und griff nach der Illustrierten. Herr hämmerli tätschelte zärtlich ihren Arm. Seit drei Wochen verheiratet, man

Frau Hämmerli: "Ach, fieh nur Anton, wie hübsch er ist " Hann. Weltmeister. 1109 Punkte. Enorm. Fabelhaft. Alle Achtung. Aber schließlich nichts anderes als Training."

Frau Hämmerli: "Birklich?" Herr Hämmerli: "Selbstverständlich, liebes Kind. Trai-ning und gute Waffe."

Frau Hämmerli: "Sag' mal Anton, schießest du gut?" Herr Hämmerli: "Bah, acht Tage Training und du würdest dich wundern. Das steckt uns Schweizern im Blute." Zärtlichkeiten. Umarmung. Ruß.

Frau Hämmerli (plöplich): "Ach Anton, willst du mir eine Freude machen?"

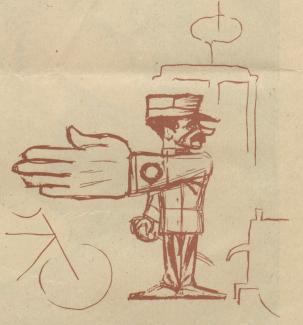
Herr Hämmerli (etwas abgekühlt): "Wenn ich kann..

Frau Hämmerli (lebhaft): "Dh, eine Kleinigkeit. Gestern, weißt du, in Seeburg, sah ich die Preise für das Jubiläumsschießen. Ein silbernes Teeservice. Entzückend. Einfach himmlisch. Du wirst es für mich heimbringen. Richt wahr! D, wie ich mich freue, daß du ein so guter Schütze bist. Du wirst am Schießen teilnehmen, mir zu Liebe!" — Herr Hämmerli: "Ich will mir's überlegen." Es gab da nichts mehr zu überlegen. Herr Hämmerli



Eine Stunde fpater, Etwa um die "Neun" Stellt sich bann die Hausfrau Auf den Straßen ein. Bieht zum Markt bedächtig, Sieht nicht nach der Uhr, Ist zumeist nicht schlank mehr, Hat dafür — Postur.

Trägt am Urme sicher Märitkorb und Net, Feilscht mit den Berkäufern Und kauft nichts, was "lät". Weiß, was ihrem Gatten Stets am beften frommt, Wenn er um die "Zwölfi" Beim zum Effen fommt.



Bleibt auch hin und wieder Mit Bekannten steh'n Und bespricht dann gründlich Alles Stadtgescheh'n.

Daß dann der Verkehr nicht In die Brüche geh', Rommt der Poliziste Und fpricht: "Circulez!"

wußte das ganz genau. Also denn, los. Acht Tage noch. "Training," sprach er, "Training ist die Hauptsache und eine gute Waffe."

Er kaufte einen Stuter. Von Hartmann in Bern, selbst= verständlich. Individuell angepaßter Kolben, abnehmbares Bisser, Korn durch Kappe geschützt, nagelneues Ledersutte-ral. Ein Prachtsstück. Die Rechnung zeigte er allerdings niemandem. Und dann begann Herr Hämmerli zu trai-nieren. Täglich. Als Ziel dienten die Fliegen an der Wand.

Er machte fabelhafte Fortschritte und wenn er abdrückte,



Mittags viel gemischter Wird das Straßenbild: Mannlein, Weiblein, beides Rennt zum Effen wild. Alles ftößt und drängelt, Trams find überfüllt, Wo man zeitunglesend Sich in Schweigen hüllt.

Alles brängt nach außen Mus dem Stadtquartier, Alle beiden Brücken Ueberlastet's schier.

Schwanken, beben, zittern, Trambahns läuten grell, Hutos tuten, hupen, Straßen freuzt man schnell.

Rennt nach allen Seiten, Nimmt sich kaum die Zeit, Mäher zu betrachten Ull die Weiblichkeit. "Großstadtleben" herrscht jett Mit Gewirr, Gewühl: Doch um "Halbi Eins" wird's Langsam wieder still.



Nachmittags geht's ruhig Bis zum Bureauschluß, Aber dann kommt zügig "'s Läubelen" in Fluß. Mädels promenieren Lauben ab und auf, Bubiköpfe fieht man Jest im hellen Hauf'.

Rurge Jups, die Strumpfe Heller Sonnenbrand, Nackte braune Urme Und noch allerhand.

Wunderhübsche Macken, Tief dekolletiert, Nur mit einem Pelzchen Wird der Hals garniert.

Endlos geht der Wirbel Bis um "Halbi Zehn", Dann gilt die Parole: "Langsam schlafen gehn". Totenstill und ruhig Wird es bald alsdann, Und am andern Morgen Fängt's von vorne an. Frangden

konnte er mit Genugtuung sagen: "Die hätte genug!" -Eines Tages schöpfte er Geld in seinen Beutel, nahm den Stutzer über und schritt aufrecht und stolz davon. Man

sah, er hatte Großes vor. Nachmittags 1 Uhr hielt Herr Hämmerli seinen Einzug im Stande und begann zu zahlen — zahlen — zahlen. Er bezahlte die Kontrolle, das Schießbüchlein, Kehrmarken, Batronen und sonst noch einiges, wovon er nichts verstand, was aber, wie man ihm bedeutete, dazu gehörte. Hierauf zündete er eine Briffago an, stellte sich vor den Gabenschrank, lächelte und sprach zum Teefervice: "Du bist mein."

Um 4 Uhr fluchte Herr Hämmerli zum ersten Male. Seine Ordnermarke wollte nicht vorwärts. Um 6 Uhr schoß er den ersten Schuß. Es war eine Rull. Unzweifelhaft. Aber mit der zweiten Augel durchbohrte er schon die Scheibe und mit dem zwanzigsten war er beinahe schon am Schwar= zen. Die Warner grinsten, Herr Hämmerli fluchte. Dieser verdammte Stuher war offenbar nicht 5 Rappen wert. Ging links und rechts, hoch und tief. Büchsenmacher her. Stuher einschießen. Der Mann schoß lauter Achter, Reuner, Zehner, und sang eine begeisterte Lobhymne auf das Schießeisen. Kreuzmillionendonnerwetter!! Herr Hämmerli zog seinen Beutel, zahlte und verschwand.

"Ich werde jest gut zu Nacht effen und dann schlafen," sprach er, "die Warner, diese Lümmel und Lausbuben, haben mich aufgeregt."

Zweiter Tag. 6 Uhr früh. Herr Hämmerli streute Bantnoten. Haufenweise. Kaufte Marken; Rehr, Kunft, Militär, Baterland, Kehrserie, Schnellfeuer und begann zu schießen, den ganzen Tag, und wie! Kreuzmillionen ——!! Es war ein Unglückstag. Herr Hämmerli sprach: "Ich war ein Esel! Ich habe es gleich gewußt, heute ist der 13te. Ich hätte nicht schießen sollen." — Er ging in die Festhütte, trank Wein und nahm wehmütig Abschied von Lorbeeren und Ehrenmeldungen. Es blieb nur noch die Nachdoppel= scheibe, die Teeservicescheibe! Herr Hämmerli gab sich noch lange nicht geschlagen. Noch war Geld im Beutel. "Morgen," sprach er, "morgen werde ich ein Meisterstück liefern. Ich werde auf einen Schlag alles wettmachen! Ein 100er = 100 Fr., ein 99er 80 Fr., dazu die Kartonbergütungen." Nebenan hörte er einen sagen: "Auf die verfluchte Räuberscheibe schieße ich keinen Schuß."

Der arme Herr Hämmerli wußte nicht, daß sein Hoff= nungsanker, die Nachdoppelscheibe, diesen schönen Namen führt. Nein, er wußte es bestimmt nicht, sonst hätte er nach der zweiten Flasche nicht so selig ins Glas hineingelächelt. Er dachte nach. "Zu viel Schlaf," sprach er, "scheint keinen guten Einfluß auf die Trefssicherheit auszuüben. Ich werde diese Nacht ein wenig bummeln." Und er bummelte die ganze Nacht einen echten, rechten, eidgenössischen Schützenfestbummel.

Dritter Tag. Herr Hämmerli schickte sich mit brummen= dem Schädel an, sein Meisterstück zu liefern. Das war kein Spiel mehr, das war Arbeit. Meister Hämmerli schwitzte, ftöhnte und fluchte. Solch ein Pech war unerhört, noch nie dagewesen. Kreuzmillionen — —!! Beim Mittagessen kam ihm ein guter Gedanke. "Es hat schon manche blinde Sau eine Eichel gefunden", sprach er. "Das Glück ist ein launisches Weib; aber einmal füßt es jeden. Ausharren! Das ist die Hauptsache. Noch ist Geld im Beutel, noch ist Polen nicht verloren!"

Hoffnungsfroh begann er von neuem. Und siehe da! Auch Herr Hämmerli fand eine Eichel. Zu seiner Linken begann ein Meisterschütze (ein wirklicher und echter), einer im langen Schießmantel, mit fünf Brillen auf der Nase und einer höchst merkwürdigen Schießmaschine in den Sanden, ein schreckliches Toben. Man winkte ihm ab! Ihm, dem viersachen Kranzschützen. Eine Null. Ausgeschlossen! Dafür brüllte plötlich Herr Hämmerlis Warner wie ein Löwe: "Mouche! Mouche!"



Wirt: "Aber lofed Sie, Herr Musy, ich glaube-n es täts jezt dann öppe, e dawag chum ich jo nume fürsi."

Halich! Sein Meisterstück. D herrlicher Sieg, o wonniges Clück. Berweise, Augenblick, du bist so schön. Auf Hämmerlis Scheibe stiegen die Zahlen empor. Zwei kohlschwarze Neuner auf schweißem Grunde. Das Toben des Meisterschützen schwoll zum Orkan. In die falsche Scheibe geschossen ——!! Es half alles nichts. Nach unumstößlicher Schützenregel wurde der Schuß Herrn Hämmerli zugessprochen. Dieser brach seine Arbeit sofort ab. Es langte wirklich und wahrhaftig zum Teeservice. Versilbertes Blech ist ja nicht gar so teuer, das heißt, für die Festkasse. Herr Hämmerli kam allerdings zu einem etwas andern Schlusse.

Er strich die 280 Fr., die er in seinem Taschenbuch zusammenrechnete, wieder durch. Das brauchte niemand zu wissen.

Frau Lucie empfing den Sieger in Wonne und Jubel, und am folgenden Tage glich sein Gang durchs Dorf einem Triumphzuge. Es regnete Glückvünsche, die Herr Hämmerlistolz und mit Würde entgegennahm. Das Wochenblatt hatte nämlich folgende Notiz gebracht:

Unserm Mitbürger, Herrn Anton Hämmerli, war am Jubiläumsschießen in Seeburg ein großer Erfolg beschieden. Es siel ihm als Trophäe ein wundervolles, silbernes Teesservice zu. Wir beglückwünschen den vortrefflichen Schützen zu seiner Meisterleistung.